

Auszug aus: "Auf den Spuren meiner Ahnen im Siegerland" von Theo Heide.

Ein Kölsch-Stammhaus in Flammersbach



Das in Flammersbach "Hofs Huß" genannte alte Bauernhaus steht traufenseitig zur alten Dorfstraße (Jetzt Flammersbacher Straße), dort wo der Weg zum früheren Backhaus und zum Friedhof abzweigt.

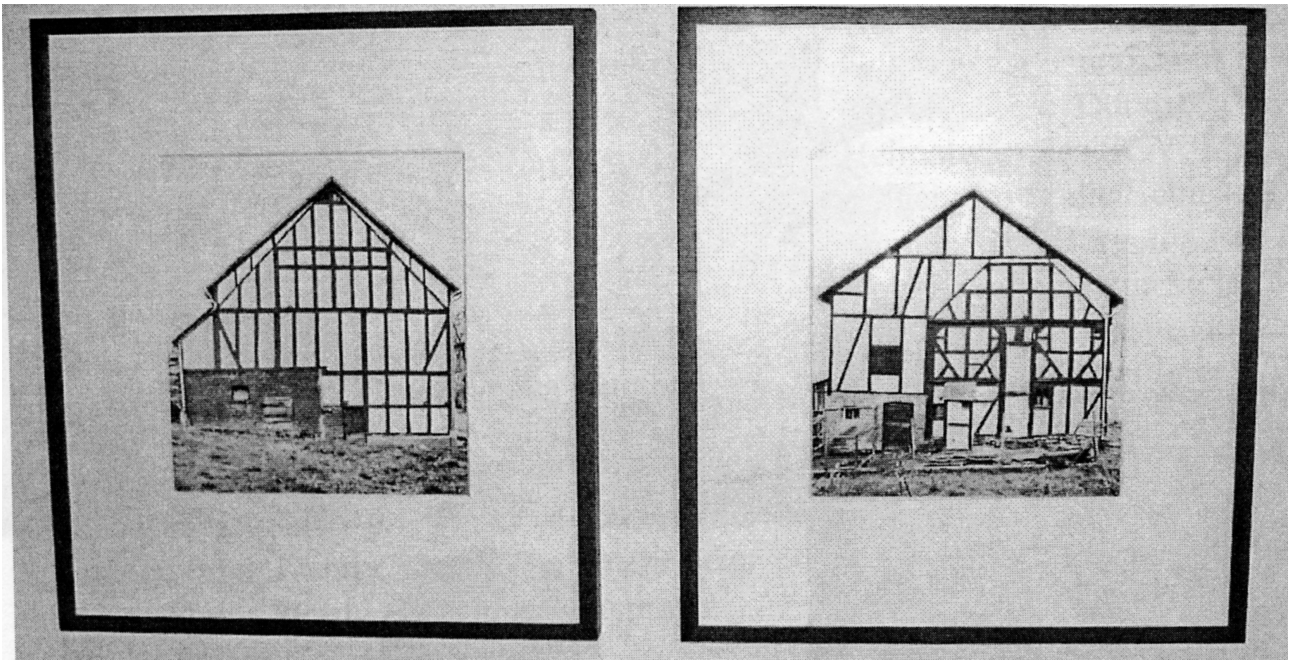
Leider ist an dem heute ältesten Haus des Dorfes die schöne alte Fachwerkbauweise nicht mehr zu erkennen, da es mit Eternitplatten verkleidet ist.

Das Haus hatte früher einen schönen "Ern" mit einer alten Standuhr, die Küche beherbergte einen offenen Rauchfang und das sogenannte "Heare Bönne" (Vorratskammer), "Bönne" bedeutet Gebinde, das waren die Flächen zwischen den Fachwerkbalken, die mit Reisig oder Strohgebinde ausgefüllt waren.

Der Keller des Hauses hat ein noch gut erhaltenes Tonnengewölbe mit altem Brunnen, Das Bauwerk müßte vor dem 30jährigen Krieg entstanden sein, da die vorhandene typische Fachwerkverstrebung später nach einer Anordnung des damals regierenden Nassauischen Grafen aus Gründen der Holzersparnis nicht mehr ausgeführt werden durfte.

Es ist möglich, daß das Haus auf dem Keller eines noch älteren Hauses aufgebaut wurde.

Wussten Sie, dass das Haus aus Flammersbach im weltberühmten Metropolitan-Museum in New York zu sehen ist? Die beiden Fotodrucke sind dort mit Erklärungen ausgestellt. Das rechte Bild zeigt "Hofs Huß", Flammersbacher Straße 36 (Eckhaus zum Friedhof).



In englischer Sprache heißt es dazu erläuternd: "Obwohl die Fassaden der Fachwerkhäuser in der Industrieregion Siegen sehr stark an die gitterförmigen Oberflächen der modernistischen Gemälde von Piet Mondrian (holländischer Maler, 1872-1944, gestorben in New York) erinnert, wurde ihr unverwechselbares Aussehen tatsächlich aus einer wirtschaftlichen Notwendigkeit geboren: durch Gesetz war vorgeschrieben, dass Holz aus den nahegelegenen Wäldern für die Produktion von Holzkohle verwandt werden sollte, um Eisen herzustellen. Die Verwendung von Bauholz war nur für das Grundgerüst des Baus, nicht aber für Verzierungen vorgesehen. Die (aus den Nachbargebieten Nassau, Westerwald usw.) zugewanderten Arbeiter bauten ihre Häuser häufig selbst und benutzten dabei Bauteile, die von Zimmerleuten zugeschnitten, und zusammengefügt wurden. Auf diese Weise entstanden schlichte und einfache Häuser. Für den Fotografen Bernd Becher, zu dessen Vorfahren Arbeiter in der Eisenindustrie von Siegen zählten, übten die Fachwerkhäuser einen großen Reiz aus. Sie waren so etwas wie "eine wirkliche Verlängerung der Kindheit". Die gehörten daher zu den frühesten Objekten, die er mit seiner Frau und lebenslangen Mitarbeiterin Hilla Becher fotografierte. Diese beiden Fassaden frontal und gegen einen grauen und leeren Himmel fotografiert zeigen den Stil der Bechers in einer sehr frühen Form: ihre Bedeutung erschließt sich, wenn man sie mit ähnlichen Formen vergleicht. Es handelt sich um eine bewusst neutrale Darstellung, die die Häuser so, wie sie wirklich sind, fotografiert (das heißt, der Fotograf versucht nicht, die Objekte zu stilisieren oder zu idealisieren. Sie sind authentisch, echt ohne interpretatorischen Filter). Ähnlich arbeiten auch die Industriefotografen des späten 19. Jahrhunderts und die Fotografen der "Neuen Objektivität (des neuen Realismus) der 20er Jahre wie August Sander, Albert Renger-Patzsch und Karl Blossfeld."

(Übersetzung Friedrich Gerlach).